

**Schriftenreihe des Landesamtes für
Denkmalpflege Bremen**

Herausgegeben von Prof. Dr. Georg Skalecki

Heft 9

2012

Denkmalpflege in Bremen

Heft 9

Prof. Dr. Georg Skalecki (Hg.)

Unterwegs in Zwischenräumen Stadt | Garten | Denkmalpflege

**79. Tag für Denkmalpflege und Jahrestagung
der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger
in der Bundesrepublik Deutschland in Bremen**

5.–8. Juni 2011

Dokumentation

Herausgeber:

Prof. Dr. Georg Skalecki,
Landeskonservator

Redaktionsteam:

Dr. Rolf Kirsch (Leitung)
Karin Geiss M. A.
Margarethe Haberecht
Susanne Schöß M. A.
Uwe Schwartz M. A.
Dipl.-Ing. Gudrun Spengler

Landesamt für Denkmalpflege
Sandstraße 3
28195 Bremen
office@denkmalpflege.bremen.de
www.denkmalpflege.bremen.de

© EDITION TEMMEN 2012

Hohenlohestraße 21
28209 Bremen
Tel. 0421-348 43-0
Fax 0421-348 094
www.edition-temmen.de
info@edition-temmen.de
ISBN 978-3-8378-1025-7

Inhalt

| | |
|---|------------|
| Vorwort | 9 |
| 79. Tag für Denkmalpflege · Sonntag, 5. Juni 2011 | |
| Grußworte | |
| Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft | 10 |
| Prof. Dr. Gerd Weiß, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger | 12 |
| Prof. Dr. Georg Skalecki, Landeskonservator, Bremen | 14 |
| Vorträge | |
| Klaus von Krosigk | |
| Das gartenkulturelle Erbe Berlins. Erhaltung, Schutz und Pflege. Eine städtebaulich-denkmalpflegerische Herausforderung | 18 |
| Hubertus Fischer | |
| »In jenem Garten, wo ich früher war ...« – Gärten der Dichtung | 25 |
| Hansjörg Küster | |
| Kulturlandschaft als altes neues Thema | 34 |
| Frank Glaßl, Uta Müller-Glaßl | |
| Denkmalpflege in ehemals privaten Gartenanlagen – die Kunst des Möglichen | 41 |
| Werner Damke | |
| Der Bremer Bürgerpark | 54 |
| Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger · 6.–8. Juni 2011 | |
| Montag, 6. Juni 2011 · Plenum | |
| Grußworte | |
| Carmen Emigholz, Staatsrätin für Kultur, Bremen | 62 |
| Prof. Dr. Gerd Weiß, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger | 64 |
| Prof. Dr. Georg Skalecki, Landeskonservator, Bremen | 67 |
| Vorträge | |
| Margita M. Meyer | |
| Vom Dilettantismus zur Professionalisierung? Gartendenkmalpflege in Deutschland | 71 |
| Erika Schmidt | |
| Die Charta von Florenz nach dreißig Jahren kritisch betrachtet | 83 |
| Rainer Schomann | |
| Garten kann jeder? – Reflexionen über Gartendenkmalpflege vor dem Hintergrund eines alten Vorurteils | 92 |
| Rolf Kirsch | |
| Historische Gärten und ihre Pflege in Bremen | 102 |
| Volkmar Eidloth | |
| Städtebauliche Denkmalpflege – Denkmalpflege der besonderen Art | 110 |
| Thomas Gunzelmann | |
| Denkmalpflege und Kulturlandschaft – Versuch einer Bilanz | 121 |
| Bernd Euler-Rolle | |
| Gartendenkmalpflege, Kulturlandschaftspflege und Ensembleschutz in Österreich – theoretische Entdeckung und praktische Distanz | 132 |

Dienstag, 7. Juni 2011 · Sektionen

Sektion 1: Faktor Zeit

Giulio Marano

| | |
|---|------------|
| Aufgabe und Beitrag der Monitoring-Gruppe von ICOMOS bei den deutschen Welterbestätten | 140 |
|---|------------|

Georg Peter Karn

| | |
|--|------------|
| Der Mainzer Stadtpark und die Konkurrenz der Zeitschichten im Gartendenkmal | 146 |
|--|------------|

Cord Panning

| | |
|--|------------|
| Umgang mit Zeitschichten und Fragmentierungen im Muskauer Park im Kontext der Restaurierung des Gesamtensembles | 154 |
|--|------------|

Martin Baumann

| | |
|---|------------|
| Siedlungsfreiräume – schneller Wandel vs. Denkmalpflege? | 162 |
|---|------------|

Alexandra Fink

| | |
|--|------------|
| Pflege stadträumlicher Situationen. Platzanlagen der 1960er-Jahre | 170 |
|--|------------|

Klaus Lingenauber

| | |
|--|------------|
| Gendarmenmarkt in Berlin – Gestaltungskonzepte im Spannungsfeld von DDR-Erbe, älteren Denkmalschichten und heutiger Nutzung | 179 |
|--|------------|

Rolf-Dieter Blumer

| | |
|--|------------|
| Durch Rost geschützt? Die Instandsetzung der Treillage-Gitteranlage am Zirkel im Schwetzingen Schlossgarten | 186 |
|--|------------|

Sektion 2: Faktor Raum

Andreas Dix

| | |
|---|------------|
| Inventarisierung von Kulturlandschaften. Entwicklung und gegenwärtige Trends | 192 |
|---|------------|

Petra M. Martin

| | |
|---|------------|
| Gartendenkmalpflege in der Stadtplanung. Der Rahmenplan Historische Alleen der Stadt Ludwigsburg | 202 |
|---|------------|

Heike Mortell

| | |
|---|------------|
| Das Gartenreich Dessau-Wörlitz im Kontext von Städtebau und Gartendenkmalpflege .. | 210 |
|---|------------|

Ingo Kowarik

| | |
|--|------------|
| Naturschutz und Denkmalschutz in historischen Parkanlagen | 218 |
|--|------------|

Axel Vos und Susanne Schöß

| | |
|--|------------|
| Die Gartenstadt Vahr und die Neue Vahr: fortschrittlicher sozialer Wohnungsbau im Bremen der Nachkriegszeit | 225 |
|--|------------|

Norbert Baron

| | |
|--|------------|
| Denkmalpflege in großräumigen Strukturen im Rahmen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (SEKO) | 235 |
|--|------------|

Sektion 3: Faktor Funktion

Kathrin Franz

| | |
|--|------------|
| Vom Umgang mit historischen Küchengärten. Probleme und Lösungsansätze | 237 |
|--|------------|

Martin Venne

| | |
|--|------------|
| Nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen ... | 245 |
|--|------------|

Kerstin Wittmann-Englert

| | |
|--|------------|
| »Das Gesicht der Stadt ist unser Spiegelbild.« Zur Frage der Bedeutung nachkriegsmo- derner Kirchen im heutigen Städtebau | 252 |
|--|------------|

| | |
|---|------------|
| Gabriele Horn | |
| Die Nutzung oder Übernutzung bzw. Vernutzung historischer Gärten am Beispiel der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg | 260 |
| Georg Skalecki | |
| Hafenkonversion in der Bremer Überseestadt | 266 |
| Sid Auffarth | |
| Das Denkmal »Nordwolle« – 30 Jahre nach der Stilllegung: Hoffnungen, Enttäuschungen, Erfolge. Ein Resümee | 271 |
| Sektion 4: Faktor Substanz | |
| Wenzel Bratner | |
| Bild und Original in der Gartendenkmalpflege | 277 |
| Clemens Kieser | |
| Unterwegs in Zwischenräumen: (Großräumige) Denkmale – Konstrukt und Paradox | 283 |
| Alexander Krauß | |
| City Nord in Hamburg: Bild und Substanz in der praktischen Denkmalpflege | 296 |
| Sigrid Brandt | |
| Stadt. Grund. Bild. Zur Reparatur der Altstadt von Salzburg nach 1945 | 303 |
| Werner Konold | |
| Die funktionale, ideengeschichtliche und sozialhistorische Substanz von Kulturlandschaften | 312 |
| Roswitha Kaiser | |
| Wie viel Energieeffizienz erträgt ein Denkmal? | 323 |
| Plenumsvorträge | |
| Michael Rohde | |
| Strategien zur Einhaltung von Umgebungsschutz und denkmalgerechter Nutzung am Beispiel der Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft | 329 |
| Adrian von Buttlar | |
| Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege | 331 |
| Hans-Rudolf Meier | |
| Stadtbild – StadtDenkmal – Stadtreparatur | 340 |
| Mittwoch, 8. Juni | |
| Exkursionen | |
| Exkursion 1 · Die großen öffentlichen Parkanlagen in Bremen | 349 |
| Exkursion 2 · Kulturlandschaft und Landsitze in Oberneuland | 352 |
| Exkursion 3 · Parks und Landhäuser in der »Bremer Schweiz« | 357 |
| Exkursion 4 · Pflegeeinrichtungen und Friedhöfe | 363 |
| Exkursion 5 · Konversion industrieller Areale | 367 |
| Exkursion 6 · Reihenhause oder Trabantenstadt | 371 |
| Autorenverzeichnis | 376 |
| Abbildungsnachweis | 379 |



Vorwort

Das Landesamt für Denkmalpflege Bremen hat vom 5. bis 8. Juni 2011 die Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Thema »Unterwegs in Zwischenräumen: Stadt - Garten - Denkmalpflege« ausgerichtet. Die Tagung hat sich inhaltlich mit den Problemen großflächiger Denkmäler beschäftigt. Dabei wurden Fragen der Gartendenkmalpflege, der städtebaulichen Denkmalpflege und der Pflege von Kulturlandschaften behandelt. Das ausrichtende Landesamt bemüht sich stets, die Tagung mit den gehaltenen Fachvorträgen in einer Publikation zu dokumentieren. Auch uns ist es gelungen, eine Tagungsdokumentation vorzulegen. Sie erscheint nicht als Einzelveröffentlichung, sondern als Band 9 unserer Schriftenreihe »Denkmalpflege in Bremen«. Wir sind der Meinung, dass die Ergebnisse der Fachtagung - trotz des überregionalen Ansatzes - nicht nur für ein eingeschränktes Fachpublikum, sondern auch für alle anderen Adressaten unserer Reihe von Interesse sein können. Gerade die Mischung aus bremischen Themen und vergleichbaren Problemstellungen anderer Bundesländer machen die Spannung und den bereichernden Informationsgehalt aus. Manche Beiträge erweitern die Sicht über die Denkmalpflege hinaus, wie das Thema »Gärten in der Dichtung« zeigt.

Dokumentiert sind im vorliegenden Band gleichermaßen der öffentliche 79. Tag für Denkmalpflege und die darauf folgende Fachtagung der Landesdenkmalpfleger. Die Publikation spiegelt den Aufbau der Tagung exakt wider: Dem ersten Tag mit eher an die breitere Öffentlichkeit gerichteten Einführungsvorträgen folgte ein

Plenumstag mit Grundsatzreferaten. Am dritten Tag wurden in Workshops, den »Sektionen«, parallel die Faktoren Zeit, Raum, Funktion und Substanz diskutiert. Die Spannweite der behandelten Objekte reichte von Privatgärten, Villengärten, Parks über öffentliche Grünanlagen bis hin zu großflächigen Denkmälern wie Großsiedlungen, Industriearealen und schließlich ganzen Kulturlandschaften. Immer war das Ziel, die Rückkoppelung von bundesdeutschen Erfahrungen und nationalen Ansätzen auch nach Bremen herzustellen. Im Anschluss folgten am vierten Tag Exkursionen zu Bremer Beispielen, die hier mit ihren Stationen und der Bedeutung der besuchten Objekte sowie den dort vorgefundenen Problemstellungen noch einmal beschrieben werden.

Die Tagung in Bremen kann sicherlich als erfolgreich bezeichnet werden. Die gehaltenen Referate waren durchweg anregend, und das Thema »Unterwegs in Zwischenräumen: Stadt - Garten - Denkmalpflege« wurde neu und aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und eröffnete neue Diskussionen. Die angestrebte inhaltliche Gesamtstringenz offenbarte sich im Verlauf der Tagung trotz der scheinbar heterogenen Themen durch die Diskussionen, die allerdings hier verständlicherweise nicht abgedruckt werden können. Beim Lesen der Einzelbeiträge wird aber auch - so wünschen wir es uns jedenfalls - das Mosaik »Unterwegs in Zwischenräumen« zu einem Gesamtbild verschmelzen. In diesem Sinne hoffen wir, dass die Tagungsdokumentation wohlwollend aufgenommen wird.

Der Herausgeber

Sehr geehrter Herr Prof. Weiß,
lieber Herr Prof. Skalecki,
sehr verehrte Damen und Herren!

Ich freue mich sehr, ein Grußwort zu einem besonderen Anlass sprechen zu dürfen. Dass der Tag für Denkmalpflege jetzt erstmals in Bremen stattfindet, empfinde ich als Auszeichnung für unsere Hansestadt, die eine treue und bekennende Vertreterin des Föderalismus ist. Und Denkmalpflege ist bekanntlich föderal organisiert. Deshalb sind Sie hier bestens aufgehoben. Übrigens auch in unserem Konzerthaus »Glocke«. Es bildet das kulturelle Zentrum der Stadt. 1928 gebaut, beglückt es die Besucher mit Art-déco-Ambiente, vor allem aber mit einer exzellenten Akustik. Herbert von Karajan zählte die Glocke zu den drei besten Konzertsälen Europas. Und die Glocke selbst steht unter Denkmalschutz. Lassen Sie mich bitte hinzufügen, dass sie in unmittelbarer Nähe unseres historischen Marktplatzes liegt – mit dem Weltkulturerbe Rathaus und Roland. Für einen Gang zu unseren Wurzeln und in unsere Vergangenheit sollten Sie sich ein wenig Zeit nehmen.

Meine Damen und Herren, ich stehe hier als Politiker, denen man ja gerne alles Mögliche zutraut, vorhält und nachsagt – auch, dass sie sich mit fortgeschrittener Karriere und im reifen Alter gerne ein Denkmal setzen würden. Meistens schwingt da ein negativer Unterton im Sinne von Anmaßung und Verkennung der Realitäten mit. Von solchen Denkmälern ist in ihren Runden Gott sei Dank nicht die Rede – und wenn, dann nur am Rande.

Gleichwohl habe ich bei der Vorbereitung für das Grußwort gemerkt, welch unbekanntes Wesen dieses Denkmal doch darstellt. Das fängt schon sprachlich an. Beim Plural. Heißt es nun Denkmäler oder Denkmale? Der Duden entscheidet nicht, lässt beides zu. Ich kann »Denkmalen« sehr viel abgewinnen, denn ein Denkmal soll etwas Einzigartiges, Einmaliges präsentieren. Wir sprechen ja auch nicht von Muttermälern. Die sprachliche Verwirrung will ich hier aber nicht weiter vertiefen.



Christian Weber

Interessant finde ich die Frage: Was ist eigentlich ein Denkmal? Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erklärte uns einmal: »Das schutzwürdige Objekt muss aus einer abgeschlossenen, historischen Epoche stammen. Darunter versteht man jedenfalls die Zeit bis 1945.« Wie verhält es sich dann, bitte schön, mit unserem Landtagsgebäude, der Bremischen Bürgerschaft, die ich vertrete? Das Haus, von Wassili Luckhardt im Stil der Nachkriegsmoderne entworfen, wurde erst 1966 seiner Bestimmung übergeben und schon 1992 unter Denkmalschutz gestellt. Konnte man in diesem Fall von einem Objekt aus längst vergangener Zeit reden? Und ich möchte daran erinnern, wie kontrovers damals der Bau des neuen Parlamentsgebäudes bei den Bremer Bürgerinnen und Bürgern diskutiert wurde. Auch als es stand, war die Empörung immer noch groß. Und manch einer hätte wohl, um mit Rudi Arndt im Fall der Alten Oper in Frankfurt zu sprechen, das Ding am liebsten in die Luft gesprengt. Heute sind wir – ich auf jeden Fall – stolz auf den gläsernen Kasten mit den »Kompromissgiebeln«!

Also: Fragen über Fragen, die Sie, meine Damen und Herren, die Experten, viel besser beantworten können als ich. Ich denke, im Mit-

telpunkt der Beurteilung, ob etwas ein Denkmal ist oder nicht, steht nicht das Alter und auch nicht das ästhetische Empfinden des Betrachters. Es geht nicht um Altehrwürdigkeit, sondern um gesellschaftlich relevante Funktionen und um ein historisches Zeugnis, das mit einem Denkmal abgelegt wird. Deshalb ist es wert, als Erbe für zukünftige Generationen bewahrt und gepflegt zu werden. Heute spüre ich und weiß es, dass die Allgemeinheit das Haus der Bürgerschaft annimmt und ihm in vielerlei Hinsicht hohe Bedeutung beimisst. Ja, es wird mit einer gewissen Würde im Inneren und Äußeren behandelt. Außerdem: Die Bürgerschaft ist nur einer von rund 50 Nachkriegsbauten im Zwei-Städte-Staat, die mittlerweile unter Denkmalschutz stehen. Was Denkmale/-mäler anbelangt, muss sich Bremen keine Nachwuchssorgen machen.

Es gibt einen schönen Liedtext von Georg Danzer, der sogar mit »Denkmal« betitelt ist. Ein Mann betrachtet ein Denkmal und kann damit so gar nichts anfangen, bis ein »stolzer

Reiter« von oben zu ihm spricht. Allmählich kommt der Aha-Effekt. Und zum Schluss heißt es:

»Ich steh' vor einem Denkmal und denk' mal, ganz ausnahmsweise etwas sehr Konkretes. Ich denke, dass ich mir das Denken schenke, wie ein Geschenk - und siehe da - nun geht es! Ich denke...«

Meine Damen und Herren, Denkmal bedeutet auch Wissen, nämlich wissen zu wollen. Das Denkmal ist Teil unserer Geschichte in unserem eigenen Lebensraum. Ich wünsche Ihrer Tagung viel Erfolg. Und ich hoffe, dass die inspirierende Umgebung in Bremens Altstadt Ihrer Arbeit förderlich ist, sodass Sie uns stets in guter Erinnerung behalten - ja bald wiederkommen.

Vielen Dank!

Christian Weber
Präsident der Bremischen Bürgerschaft

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es freut mich, dass wir heute in Bremen zum 79. Tag für Denkmalpflege zusammengekommen sind, und ich danke Ihnen, Herr Weber, als Präsident der Bremer Bürgerschaft, und meinem Kollegen Skalecki sehr, dass Sie Bremen als Veranstaltungsort angeboten haben. Damit findet der öffentliche Tag für Denkmalpflege erstmals hier statt.

Wir haben vor zehn Jahren die nach dem Zweiten Weltkrieg abgebrochene Tradition dieser Veranstaltung in Wiesbaden wieder aufgegriffen, denn wir sind der Meinung, dass mit diesem Tag deutlich wird, dass Denkmalpflege eine Gemeinschaftsaufgabe aller Bürgerinnen und Bürger ist: vom Architekten über den Handwerker bis zum Bauherrn, wie vom Bewohner eines historischen Stadtquartiers über den Touristen bis zum Bauforscher. Die gemeinsame Verantwortung für das kulturelle Erbe kommt an einem solchen Tag öffentlich zum Ausdruck.

Auch wenn Denkmalpflege also eine Gemeinschaftsaufgabe ist, braucht sie aber doch ein landesweit zuständiges beratendes Kompetenzzentrum, als das sich die Landesämter für Denkmalpflege verstehen. Dementsprechend sehen die 16 Denkmalschutzgesetze der Länder trotz mancher unterschiedlichen Formulierungen die Einrichtung zentraler Denkmalfachbehörden vor. Diese haben sich 1951 unter dem Dach der Kultusministerkonferenz in der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger zusammengeschlossen. Die Amtsleiterkonferenz der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger befasst sich mit länderübergreifenden Themen und trägt die Verantwortung für eine bundesweite fachliche Abstimmung. Trotz und gerade wegen der Kulturhoheit der Länder halten wir die Entwicklung einheitlicher fachlicher Leitlinien unserer Arbeit für wichtig. Ich bin deshalb sehr erfreut darüber, Ihnen heute unsere jüngste Veröffentlichung vorstellen zu können, die das Leitbild denkmalpflegerischer Arbeit in konzentrierter Form und länderübergreifend abgestimmt zusammenfasst.



Prof. Dr. Gerd Weiß

Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen danke ich herzlich für Ihre Arbeit.

In dieser Broschüre kommt auch die fachliche Unabhängigkeit bei der Aufgabenwahrnehmung zur Sprache, die ein zentraler Punkt in der Denkmalpflege ist. Die Argumente zugunsten der Denkmale benötigen die einheitliche Stimme und ein wirkungsvolles fachliches Gewicht in der Abwägung des öffentlichen Interesses, auch und gerade weil die engagiert vorgebrachte fachliche Meinung nicht immer bequem ist und sein kann. Wegen solcher Konfliktfälle hat sich in den Köpfen mancher Politiker die Meinung von einem »überzogenen Denkmalschutz« festgesetzt, der als ein Investitionshemmnis gesehen wird. Erst jüngst konnte man wieder im Zusammenhang mit einer beabsichtigten Gesetzesnovellierung in Schleswig-Holstein von der beabsichtigten Lockerung des Denkmalschutzes aus diesem Grund lesen. Dass die Bewahrung der kulturellen Identität, die Erhaltung unserer Altstädte als Standortvorteil und kultureller Wirtschaftsfaktor gesehen werden müssen und keineswegs eine grundsätzliche Diskrepanz zu den wirtschaftlichen Interessen besteht, sollte eine selbstverständliche Sichtweise sein. Es hat mich deshalb sehr gefreut zu sehen, dass es offensichtlich in Bremen eine enge

Verbindung zwischen dem Kulturbereich und den wirtschaftlichen Interessen gibt, die in der gemeinsamen Einladung von Landesregierung und Handelskammer zu einem abendlichen Empfang im Rahmen unserer in den nächsten drei Tagen sich anschließenden Fachtagung deutlich wird.

Wie sehr im Kulturbereich noch ein Nachholbedarf in der politischen Wahrnehmung unserer Aufgabe besteht, wird immer wieder im Vergleich zum Naturschutz sichtbar. Die im Naturschutzbereich absolut üblichen Ausnahmeregelungen in verschiedenen Gesetzen werden regelmäßig nicht in gleicher Weise für das Kulturerbe berücksichtigt. Jüngstes Beispiel ist der Gesetzentwurf zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Während in Naturschutzgebieten und Nationalparks jede Förderung ausgeschlossen ist, ist keine entsprechende Regelung für das in gleicher Weise geschützte Kulturerbe vorgesehen.

Leider muss festgestellt werden, dass diese Benachteiligung auch bei den notwendigen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten besteht. Auch wenn der Denkmalschutz nach letzten Meinungsumfragen auf einen großen öffentlichen Rückhalt zählen kann, treffen Kürzungen der öffentlichen Haushalte in vielen Bundesländern die Denkmalpflege besonders hart. Zum einen, weil der ohnehin finanziell schwach geförderte Kulturbereich regelmäßig von personellen und finanziellen Kürzungen stark betroffen ist, zum anderen weil jetzt die Mittel der Städtebauförderung um die Hälfte zurückgefahren werden sollen. Diese beabsichtigte Mitteleinsparung schadet unmittelbar unseren historischen Städten und trifft die Erhaltungsbemühungen um den Altbaubestand. Betroffen ist nicht die Denkmalpflege als Institution, betroffen sind alle Bürgerinnen und Bürger, die in diesen Städten leben und denen die Bewahrung der vertrauten Umwelt und ihre nachhaltige zu-

kunftsfähige Entwicklung am Herzen liegen. Es ist zu hoffen, dass der gemeinsame Protest der kommunalen Spitzenverbände und der größten Wohnungsbau- und Berufsverbände auf diesem Gebiet, dem sich auch die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger angeschlossen hat, gegen die vorgesehene Kürzung der Städtebaufördermittel die Bundesregierung zum Einlenken bewegt.

Auch im Rahmen unserer diesjährigen Tagung werden wir uns mit der Stadt und ihren Zwischenräumen beschäftigen. Schon im Voraus möchte ich mich bei unseren Bremer Kollegen für die Wahl des Themas bedanken.

Ihnen allen, die Sie heute gekommen sind, danke ich, dass Sie mit uns gemeinsam über Ziele und Aufgaben der Denkmalpflege nachdenken wollen. Möglich gemacht haben dies die Kolleginnen und Kollegen der Bremer Denkmalpflege, die vom Landesamt aus das Treffen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger ausgerichtet. Jeder Kollege unter uns, der schon einmal einen Tag für Denkmalpflege und die sich anschließende Jahrestagung veranstaltet hat, weiß, wie viel Arbeit damit verbunden ist. Deshalb danke ich Ihnen, lieber Herr Skalecki, stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Amtes ganz besonders herzlich für die Vorbereitung. Mit den begrenzten Kräften des kleinsten und jüngsten Denkmalamtes war es eine anspruchsvolle Aufgabe, die neben der alltäglichen Arbeit zu leisten war. Wir konnten aber schon im Vorfeld bewundern, wie intensiv und sorgfältig Sie sich dieser Aufgabe gewidmet haben. Herzlichen Dank! - Und uns allen wünsche ich nun einen schönen Aufenthalt, wenn wir in den Zwischenräumen unterwegs sind.

Prof. Dr. Gerd Weiß
Vorsitzender der Vereinigung der
Landesdenkmalpfleger in der
Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrter Herr Bürgerschaftspräsident,
lieber Herr Weber,
lieber Vorsitzender der Vereinigung,
Kollege Weiß,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
sehr verehrte Gäste!

Der traditionsreiche »Tag für Denkmalpflege«, der erstmalig im Jahr 1900 in Dresden stattfand, wird dieses Jahr zum 79. Mal ausgerichtet. In Bremen ist es eine Premiere: Nie zuvor fand dieser Tag in Bremen statt, somit ist dies heute für die Denkmalpflege in Bremen ein ganz besonderes Ereignis, man könnte sagen, geradezu ein Jahrhundertereignis.

Auch was die Teilnahme bei den ersten Veranstaltungen vor dem Ersten Weltkrieg angeht, hielt sich die Hansestadt vornehm zurück. Gelegentlich war Bremen durch den Direktor des Gewerbemuseums oder ein Senatsmitglied oder aber auch gar nicht vertreten. Dies lag an der schwierigen Situation der Denkmalpflege in der Freien Hansestadt, denn es war zwar 1892 eine Senatskommission zur Erhaltung kunst- und kulturhistorischer Denkmäler gegründet worden, aber erst 1933 wurde ein Landeskonservator ernannt und damit für die Aufgabe fachlich qualifiziertes Personal bereitgestellt. Beim fünften Tag für Denkmalpflege, 1904 in Mainz, musste denn auch eingestanden werden: »In Bremen bestehen baupolizeiliche Bestimmungen, die auf Denkmalpflege Bezug haben, nicht!« (Zitat aus dem stenografischen Bericht).

Aber die Zeiten ändern sich! Bremen hat in der Denkmalpflege aufgeholt.

Als im Jahr 1900 in Dresden der erste Tag für Denkmalpflege stattfand, ging es den ausrichtenden Geschichts- und Altertumsvereinen hauptsächlich darum, dem Anliegen des Denkmalschutzes in der Gesellschaft mehr Gehör zu verschaffen und die interessierte Öffentlichkeit einzubinden. Der Tag für Denkmalpflege ist deshalb hauptsächlich für die Öffentlichkeit bestimmt: Sie soll informiert werden und mit den Fachleuten ins Gespräch kommen. Das war das Anliegen, und das ist es heute unverändert!



Prof. Dr. Georg Skalecki

In den Jahren nach dem Krieg war die Bedeutung dieser Aufgabe etwas in Vergessenheit geraten, und es fanden einige Jahre keine öffentlichen Tage für Denkmalpflege statt; die 1951 gegründete Vereinigung der Landesdenkmalpfleger blieb stärker unter sich und diskutierte vor allem intern.

Im Grunde hat erst im Jahre 2002 die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger diese doch so wichtige Veranstaltung reaktiviert. Mitauslöser war vielleicht die sogenannte Streitschrift des Berliner Stadtsoziologen Dieter Hoffmann-Axtelm im Jahr 1999, in der er die staatliche Denkmalpflege angriff, deren Vorwürfe darin mündeten, dass die Denkmalpflege ein Kommunikationsproblem habe. Wenn es je so gewesen wäre, so ist dies inzwischen längst abgestellt.

Obwohl die Vermittlung und Erklärung des Denkmalwertes und der denkmalpflegerischen Grundsätze nach außen nie als wichtige Aufgabe in Vergessenheit geraten war, hat die staatliche Denkmalpflege dann selbstkritisch erkannt, dass die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und besonders auch der Umgang mit den Medien verbessert werden können. Insofern räumt die staatliche Denkmalpflege der Aufgabe »Öffentlichkeitsarbeit« inzwischen mehr Bedeutung ein.

Der Bildungsauftrag, den die Denkmalpflege zweifelsohne hat, ist von den brandenburgischen Kollegen im letzten Jahr sogar auf der Jahrestagung als Hauptthema aufgegriffen worden, und es ist unter anderem daran erinnert worden, dass dies schon immer ein Anliegen der Denkmalpflege war. Schon einer der Urväter der modernen Denkmalpflege, Georg Dehio, mahnte die Erziehung zur »Denkmalfreundschaft« an und stellte fest, dass das Wissen um die Bedeutung der Denkmäler vertieft werden müsse. Georg Dehio: »In allen Schichten muss das Gefühl eindringen, dass das Volk, das viele und alte Denkmäler besitzt, ein vornehmes Volk ist. Wenn das Volk erst darüber unterrichtet ist, worum es sich handelt, mag es, wo Gegenwart und Vergangenheit in Konflikt kommen, die Wahl und Verantwortung übernehmen.«

Für das Landesamt für Denkmalpflege in Bremen ist die Einbindung der Gesellschaft seit einigen Jahren ein wichtiges Anliegen. Wir bemühen uns intensiv um zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung, denn wir wissen, dass wir im öffentlichen Auftrag arbeiten und deshalb unseren Auftraggebern Bericht erstatten müssen. Wir sehen uns in der Pflicht, die Gesellschaft über unser Handeln zu informieren. In diesem Sinne verstehen wir auch diese heutige Veranstaltung als Angebot an die bremische und die weitere Öffentlichkeit.

Der 79. Tag für Denkmalpflege bildet auch den Auftakt zu der internen Fachtagung der staatlichen Denkmalpflege, zur Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, die morgen beginnen wird. Beide Veranstaltungen – öffentlicher Tag für Denkmalpflege und interne Fachtagung – stehen unter dem Motto »Unterwegs in Zwischenräumen. Stadt – Garten – Denkmalpflege. Denkmalpflege in großräumigen Strukturen: Park und Garten, Städtebau, Kulturlandschaft«.

Gartendenkmalpflege ist immer noch nicht gänzlich als Auftrag für die Denkmalpflege – als Kulturpflege – anerkannt. Häufig genug gibt es Kompetenzprobleme zwischen Umwelt- und Naturschutz und der Denkmalpflege. Doch al-

les, was von Menschenhand gestaltet ist, auch wenn es sich um heute als Natur wahrgenommene Bereiche handelt, ist letztlich Kulturgut, und somit ist auch die Bewahrung und Pflege exemplarischer Zeugnisse dieser Leistungen ein denkmalpflegerischer Auftrag.

Bereits 1908 hat auf dem 9. Tag für Denkmalpflege in Lübeck kein Geringerer als Paul Clemen, der Provinzialkonservator der Rheinlande, die Pflege von Friedhofsanlagen mit einem Vortrag thematisiert und eingefordert. Dann dauerte es bis 1924, als man, vom Genius Loci inspiriert, beim Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Potsdam erstmals explizit die Gartendenkmalpflege mit zwei Referaten zu einem Schwerpunktthema machte. Jetzt soll einmal eine ganze Tagung diesem Thema gewidmet sein.

Was hat uns veranlasst, dieses Thema und dazu diesen Titel »Unterwegs in Zwischenräumen« zu wählen?

In vielen Fällen sind es gerade die Zwischenräume, in denen Interessantes passiert, das lehrt uns schon Christian Morgenstern:

Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.

Ein Architekt, der dieses sah,
stand eines Abends plötzlich da

und nahm den Zwischenraum heraus
und baute draus ein großes Haus.

Das gebaute Haus sind einerseits natürlich unsere Denkmäler, andererseits aber, im übertragenen Sinn, ist es auch unsere Tagung, die sich mit den Zwischenräumen beschäftigt und das Vielfältige des »Dazwischen« thematisieren soll.

Im Mittelpunkt der beiden Veranstaltungen stehen in diesem Jahr vor allem grüne Zwischenräume, zum Beispiel Gärten, Parks und Grünflächen in Siedlungen. Zusätzlich werden städtebauliche Zwischenräume wie Platzanlagen und industrielle Konversionsflächen Thema sein. Schließlich soll es auch um landschaftliche Zwischenräume, kulturlandschaftliche Phänomene, gehen.

In allen Fällen handelt es sich um großräumige Strukturen, die als Schutzgüter meist schwer zu handhaben sind und daher eine besondere Herausforderung darstellen, allein deshalb, weil in solch groß dimensionierten Gebilden die Denkmalbedeutung nicht immer gleichermaßen hoch in allen Teilen vorhanden ist und schon allein wegen der Quantität der heterogenen zu berücksichtigenden Teile ein hohes Maß an Einfühlung gefordert ist. Zudem sind sie besonderen Nutzungsinteressen ausgesetzt und einem vielfältigen Veränderungsdruck unterworfen.

In den Reihen der staatlichen Denkmalpflege befassen sich die Gartendenkmalpflege und die städtebauliche Denkmalpflege mit diesen Themen, die sich jeweils auch in eigenen Arbeitsgruppen regelmäßig hierzu austauschen. Auch die Industriedenkmalpflege hat es immer wieder mit großflächigen industriellen Arealen zu tun. Deshalb stehen diese Objekte im Mittelpunkt unserer Tagung.

Gärten und Parks erfreuen sich aber auch in der Öffentlichkeit großer Beliebtheit und sind ein wichtiges Betätigungsfeld für bürgerschaftliches Engagement.

Erlauben Sie mir hier eine kleine Randbemerkung: Ich glaube, nicht umsonst hat die Bremer Bürgerparktombola, die nicht nur dem Bürgerpark, sondern auch anderen Bremer Parks zugutekommt, in diesem Jahr erstmals über eine Million Euro für die Parkpflege eingebracht, neben den vielen weiteren Spenden. Es handelt sich hier um ein bremisches Spezifikum, dass seit rund 150 Jahren, seit seiner Gründung, der Bremer Bürgerpark, ein großer englischer Landschaftsgarten, allein von bürgerschaftlichem Engagement – gänzlich ohne staatliche Hilfe – getragen wird.

Zurück zur Tagung: Seit Jahren haben sich Themen der städtebaulichen Denkmalpflege, insbesondere die Kulturlandschaft bis hin zur Industrielandschaft – oder für uns Bremer – zur Hafenlandschaft, auch außerhalb der Fachkreise zu einer viel beachtetten Strömung entwickelt und sind noch lange nicht erschöpfend diskutiert.

Zeit also für eine Standortbestimmung.

Am heutigen 79. Tag für Denkmalpflege werden wir im ersten Vortragsblock mit drei Vorträgen, die über die Bremer Landesgrenzen hinausweisen, in die Thematik eingeführt.

Den Anfang macht Herr Dr. Klaus-Henning von Krosigk, leitender Gartenbaudirektor am Berliner Landesdenkmalamt. Er wird über das gartenkulturelle Erbe Berlins und dessen Erhaltung, Schutz und Pflege berichten und sicherlich auch über spektakuläre Wiederherstellungsmaßnahmen sprechen. Berlins Gartendenkmalpflege ist viel beachtet, und sie hatte für den Westen eine Vorreiterrolle, als 1978 im damaligen West-Berlin das erste Fachreferat für Gartendenkmalpflege in der Bundesrepublik eingerichtet wurde. Kurz zuvor hatte 1975 bereits in der DDR eine landesweit tätige Fachabteilung im Institut für Denkmalpflege ihre Arbeit aufgenommen. Das war die Zeit, als das Thema Gartendenkmalpflege als Teil der Kulturpflege Bedeutung gewann. Insofern ist herauszuheben, dass die DDR-Gartendenkmalpflege durchaus zu den internationalen Vorreitern in diesem Metier gehörte.

Denn erst 1981 wurde die »Charta von Florenz« als grundlegende Richtschnur für Gartendenkmalpflege von einem internationalen Gremium von Fachleuten verabschiedet. Über ihre Aktualität oder Reformbedürftigkeit werden wir morgen noch etwas hören und dabei sicher auch über das Für und Wider von Wiederherstellungen und Rekonstruktionen von historischen Gartenanlagen zu diskutieren haben.

Heute aber geht es noch um eine allgemeine Einstimmung: Dass Literaten in Gärten schwelgen, führt uns im Anschluss Herr Prof. Dr. Hubertus Fischer vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover vor, der uns in Gärten in der Literatur entführen wird. Ich freue mich auf diesen Streifzug durch imaginäre Gärten, die mit der Kraft des Wortes in unseren Köpfen gemalt werden.

Auch freue ich mich auf den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hansjörg Küster, Inhaber des Lehrstuhls am Institut für Geobotanik der Universität Hannover und Präsident des Nieder-

sächsischen Heimatbundes, der uns in das Thema »Landschaft und Kulturlandschaft« einführen wird.

Nach der Kaffeepause wird es im zweiten Vortragsblock um bremische Themen gehen, denn der 79. Tag für Denkmalpflege soll gerade die Öffentlichkeit, und dann natürlich besonders auch die regionale, über denkmalpflegerische Themen informieren.

Auswärtige werden vielleicht Bremen nicht so sehr mit Gartenkunst verbinden, denkt man doch eher an Bremen als Hanse- und Handelsstadt. Aber Bremen hat viel Bemerkenswertes zu diesem Thema zu bieten, neben Bürgerpark und Wallanlagen gibt es die vielen größeren und kleineren Garten- und Parkanlagen der privaten Reeder- und Kaufmannsvillen oder die Sommersitze und Landgüter in Bremen-Oberneuland oder Bremen-Nord.

Weil Gartenkunst in Bremen schon lange besonderer Ausdruck von Lebenskultur war, wurde hier auch schon 1939 die besondere Bedeutung der heimischen Gartenkunst aus historischer Sicht erkannt. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand damals ein Standardwerk, das bis heute unverändert gerne konsultiert wird. Es ist das Buch von Gustav Brandes »Aus den Gärten einer alten Hansestadt«. Diesem Band ist vorangestellt ein Gedicht des berühmten Bremer Kaufmannssohns Rudolf Alexander Schröder, Multitalent und Schöngeist, Literat, Entwerfer, Künstler und Mitbegründer des Inselverlags. Rudolf Alexander Schröder schreibt 1939 über seine Heimatstadt Bremen:

Denk ich von ferne der Heimatstadt,
So sind es die alten Gärten;
Ich suche den hellen, umdufteten Pfad
Und die baumüberschatteten Fährten [...]

Und fürder am Strom, unterm offenen Dom
Weit – sommerlich Wohnen und Thronen,
Hoch über dem Land und dem Himmelsrand,
da der Seewind singt in den Kronen

Grund genug also, auch heute und natürlich auch während der ganzen Tagung, das zu diskutierende Thema des Umgangs mit Gärten, Parks und städtebaulichen Formationen immer auch an Bremer Beispielen zu veranschaulichen.

In das Thema aus Bremer Sicht leitet die Landschaftsarchitektin Frau Uta Müller-Glaßl, seit Jahren in historischen Gärten Bremens tätig, ein. Sie wird anhand von drei Beispielen über den Umgang mit ehemals privaten Landgutparks in Bremen referieren. Zum Abschluss wird Herr Werner Damke, Parkdirektor des Bürgerparks Bremen, über den Bürgerpark berichten. Wir werden schöne und interessante Einblicke in Bremer Gartenanlagen erhalten.

Ich möchte mich nun abschließend der Feststellung von Hermann Fürst zu Pückler-Muskau anschließen: »Ein Garten im großen Stil ist eine Bildergalerie.« Lassen Sie uns also nun in diese Bildergalerie eintreten.

Vielen Dank!

Prof. Dr. Georg Skalecki
Landeskonservator, Bremen